

## Naturgeschichtliche Chronik.

Juli—Dezember 1930.

### Geologie:

Bei Bruchsal geriet gegen Ende des Monats Juni eine größere Lößmasse in Bewegung, welche die unterhalb liegende Bahnstrecke der Linie Bruchsal—Bretten bedrohte. — Ende Juni stürzte in einem Steinbruch bei Hornberg (Gutachtal) eine größere Felsmasse ab, welche etwa 30 000—40 000 Kubikmeter Fels-Trümmer ins Rutschen brachte. — Am 31. August sind am unteren Portal des großen Triberger Kehrtunnels zwischen Triberg und Nußbach Gesteinsmassen im Ausmaß von mehreren hundert Kubikmeter auf den Bahnkörper niedergegangen und haben den Bahnverkehr für einige Zeit völlig unterbrochen. — Zu Beginn des November ist der Eichener See aufgetreten. — Im Erzbergwerk Kappel wurde die noch 15 Mann starke Belegschaft am 24. Dezember entlassen und der Betrieb stillgelegt. — Die während des Sommers erfolgte Absenkung des Schluchsees hat an seinen Ufern namhafte Veränderungen hervorgebracht. Die in den See mündenden Bäche, der Ahabach und Fischbach, aber auch ganz kleine Rinnsale, haben in die Torf-, Sand- und Schlickmassen der Ufer tiefe cañonartige Schluchten gerissen und sich weit ins rückwärtige Gelände eingeschnitten. An den vielfach sehr steilen Ufern erfolgten starke Abrutschungen, weil das Wasser, das die lockeren Sand- und Geschiebmassen vorher getragen hatte, nun fehlte. Diese Rutschungen reichten bis an und unter die Straße von Schluchsee nach Seeburg und gefährdeten sie zeitweise stark. Die Mündung

des Fischbaches mußte verbaut werden, um dem weiteren Rückwärtseinschneiden Einhalt zu tun. Hier senkten sich auch große Flächen, staffelförmig abbrechend, am Ufer um mehr als einen Meter ab und boten so im Kleinen das Bild einer an Verwerfungen abwärts bewegten Scholle. Am oberen Ende des Sees sanken Teile des Moores, die sich offenbar auf dem Wasser des Sees und seinen leicht beweglichen Schlickmassen nur schwimmend gehalten hatten, mit ihrem ganzen Baumbestand, in einzelne Schollen zerstückelt, tief hinab. Die tiefen Erosionsrinnen, die an der Mündung der obengenannten beiden Bäche entstanden waren, legten die ganze in der Postglazialzeit entstandene Schichtenfolge in großer Ausdehnung bloß und gewährten so Einblicke, die an anderen Stellen Süddeutschlands in dieser Geschlossenheit bisher noch nicht möglich gewesen waren. Herr Dr. OBERDORFER (Freiburg), ein Mitglied unseres Vereins, hat diese Schichten und ihre Entstehung eingehend erforscht. Wir werden später über die Ergebnisse ausführlich berichten. Im übrigen übertrafen die durch die Absenkung des Schluchsees hervorgebrachten Veränderungen des Landschaftsbildes alle Befürchtungen, und die oben kurz erwähnten Einblicke in den Aufbau des Seebodens und der Ufer sind das einzige, was der Naturfreund auf der Habenseite des Kapitels über den Schluchsee buchen kann.

### Erdbeben.

Am 8. Oktober ereignete sich im Gebiet der Lechtaler

Alpen ein Erdbeben, das an Stärke und Größe des Schüttergebietes die in neuerer Zeit erfolgten nordalpinen Erdbeben weit übertraf. Als Epizentralgebiet wurde die Gegend von N a m l o s ermittelt, wo ziemlich schwere Gebäudeschäden auftraten. Dieses Erdbeben, in Heidelberg am 8. Oktober 0 h 28 min 5 sek registriert, wurde anscheinend auch in ganz Baden wahrgenommen. Es liegen Nachrichten vor aus der Bodenseegegend (Stockach, Messkirch), aus der B a a r (Donaueschingen, Bonndorf), vom Schwarzwald (Waldshut, Neustadt, Feldberggebiet, vor allem auch Elztal, Schiltach), von Freiburg, aus der Vorbergzone (Emmendingen, Mündingen, Bickensohl), aber auch aus dem Norden des Landes, aus Baden-Baden Karlsruhe und Heidelberg. Die Erdbeben-Erscheinungen waren: Klirren von Fenstern und Geschirr, Schwanken von Möbelstücken und Bildern. Vielfach erwachten Schlafende. Meist wurde ein dreimaliges leichtes Schwanken gemeldet. — Am 15. Oktober 23 h 25 min wurde im badischen Oberland ein weiteres Erdbeben wahrgenommen. Es liegen Meldungen vor aus dem Wiesental, von Kandern, Tannenkirch, Staufen, Merzhausen, Freiburg, Mündingen, Köndringen. In Freiburg wurden vereinzelte Schläfer durch das Klirren der Fensterscheiben geweckt. Die Bodenbewegung war von einem ziemlich kräftigen Rollen begleitet oder gefolgt. Mancherorts soll der Stoß kräftiger gewesen sein, als der vom 8. Oktober. Als Schüttergebiet kann man die Vorbergzone des Schwarzwaldes zwischen Lörrach und Riegel bezeichnen. Das Erdbeben ist eines der schwachen tektonischen Be-

ben, die dieses Gebiet hin und wieder erschüttern.

### Wetter und Klima.

Der Juli zeigte zwei scharf unterscheidene Wetterperioden. Das erste Drittel hatte ausgesprochen hochsommerlichen Charakter. In die erste Juliwoche fielen vier Tropentage, der 1., 4., 5. und 6.; die höchste Temperatur betrug am 5. Juli 31,7° C. Eine erste Störung fand schon am 6. und 7. Juli statt. Sie brachte außerordentlich heftige Gewitter, die stellenweise von Hagel begleitet waren. Besonders schwere Schäden werden aus dem Breisgau westlich von Freiburg und aus dem Dreisamtal gemeldet. Im Kaiserstuhl und am Tuniberg rissen die durch die Lößhohlwege abfließenden Wassermengen schluchtartige, bis zu 3 m tiefe Gräben, brachten vielfach die Böschungen zum Abrutschen und legten eine dicke Decke von Löß und Geröll auf die schwächer geneigten Wege, Straßen und Felder. So lag in Merdingen der verschwemmte Löß 30 cm dick auf der Dorfstraße. Im Dreisamtal verursachte der heftige Hagel schwere Gebäudeschäden, so vor allem in Kirchzarten, wo Eisstücke von durchschnittlich mehr als Taubeneigröße vom Himmel fielen. Beträchtlich waren die Schäden auch in der Bodenseegegend. — Die beiden letzten Monatsdrittel sind durch eine Zyklonalperiode von sehr veränderlichem Charakter gekennzeichnet; die Temperaturen lagen meist unter den normalen. So verzeichnet Karlsruhe am 12. Juli eine um 8° unter der normalen liegende Temperatur und auf den Schwarzwaldgipfeln lag sie nur wenig über dem Gefrierpunkt. Der Temperaturdurchschnitt des Monats betrug für

Freiburg 17,6° C (statt 18,8° C). Die Niederschlagsmenge war mehr als das doppelte der normalen: 241 mm statt 102 mm.

**August.** Die ersten Wochen waren durch Niederschlagsperioden gekennzeichnet, die immer nur von wenigen heiteren Tagen unterbrochen waren. Ergiebige Regenfälle setzten am 13. ein. Sie waren von einem scharfen Temperaturrückgang begleitet. Am 15. wurde auf dem Feldberg ein Temperaturminimum von nur + 2° C verzeichnet. Am 17. besserte sich das Wetter, die Temperatur stieg stark. Am 28. wurde eine Höchsttemperatur von 29,2° erreicht. Das Monatsmittel der Temperatur betrug 17,3° (18,4°), die Niederschlagssumme 93,4 mm (96 mm). Am Nachmittag des 2. August ging über Freiburg und den Breisgau sowie die Baar ein heftiges, von einem Wirbelsturm und wolkenbruchartigen Regen begleitetes Gewitter nieder. Am 8. August wurden auf dem Bodensee Wasserhosen beobachtet. „Aus einem tief herabhängenden Wolkenwulst, der sich in wirbelnder Bewegung befand, senkten sich dunkle Wolkenschläuche herab. Einer davon schien die Wasseroberfläche erreicht zu haben, denn dort bildete sich nach Aussagen von Augenzeugen eine nebelartige Masse, die wohl durch das Zerstäuben des aufbrodelnden Seewassers entstand. Nachdem die Erscheinung einige Minuten angedauert hatte, wurde sie schwächer und löste sich spurlos auf. Einige Zeit darauf wurden nochmals zwei kleinere Wirbel beobachtet, die aber nicht solange anhielten und bald wieder verblaßten.“ (Freibg. Ztg. v. 12. Aug. 30).

**September.** Die ersten Septembertage waren noch sommerlich. Am 6. setzte ein Wetterum-

schlag ein und es wechselten nun kurze Perioden von heiterer Witterung mit trüben und regnerischen Tagen. Im letzten Monatsdrittel tritt eine starke Abkühlung ein, die der Ebene häufig Nebel bringt. Das Monatsmittel der Temperatur betrug 15,6° (14,9°), die Niederschlagssumme 63,4 mm (84 mm). Im Monatsanfang waren noch einige Gewitter zu verzeichnen, so am 1. im Amtsbezirk Stockach, in der Nacht vom 6./7. September in der mittleren Rheinebene, im Breisgau und Belchengebiet.

**Oktober.** Unter dem Einfluß einer vom 1. bis 5. dauernden Hochdruckperiode herrschte noch heiteres Wetter. Dann setzte eine Regenperiode ein, die dem Gebirge den ersten Schnee brachte. Vom 14. bis 21. war das Wetter wieder schön, mit starker Temperaturumkehr im Schwarzwald. Gegen Monatsende fiel bis zu einer Höhe von 800 m herab Schnee. Heftige Regengüsse am 11. und 12. Oktober bewirkten ein starkes Ansteigen der Elz. Am 8. wurde in Buggingen ein Gewitter beobachtet. Das Monatsmittel der Temperatur betrug 10,8° (9,7°), die Niederschlagsmenge 147,5 mm, also mehr als das doppelte der normalen (78 mm).

Der November war außergewöhnlich mild und niederschlagsreich. Das Monatsmittel der Temperatur lag mit 8,2° um 3,2° über dem normalen (5°), die Niederschlagssumme übersteigt mit 110,1 mm die normale (58 mm) beträchtlich. Der zyklonale Witterungscharakter der letzten Oktoberwoche setzte sich noch in den November hinein fort und dauerte bis zum 9. Dann herrschte bis zum 15. heiteres Hochdruckwetter mit starker Temperaturumkehr im Gebirge. Am 19. begann eine

Regenperiode mit sehr milden Temperaturen. In der Nacht vom 22./23. erfolgte ein sehr heftiger Einbruch von Polarluft, der von orkanartigen Stürmen begleitet war. Es wurden aus ganz Baden schwere Sturmschäden an Wäldern, Fernsprechleitungen und Gebäuden gemeldet. Vielfach war der Sturm von Gewittern begleitet, bei denen Kugelblitze und andere seltene elektrische Entladungserscheinungen beobachtet wurden. Die Flüsse stiegen rasch und vielen Orten drohte Hochwassergefahr. Die letzten Novembertage waren heiter.

Der Dezember zeigte normale Monatsmittelwerte für Temperatur und Niederschlagsmenge: 2,1°C (2,2°) und 48,2 mm (52 mm). Am 25. Dezember setzte Tauwetter ein, das bis zum Monatsende anhielt.

### Botanik.

Auf Gemarkung Laufen bei Sulzburg stand gegen Ende August ein junger Apfelbaum und im Gewann Odenburg bei Eppingen zu Anfang November ein Kirschbaum in voller Blüte. — Eine bekannte, bei Vöhrenbach stehende Harfenfichte ist den Herbststürmen zum Opfer gefallen.

### Zoologie.

Für den Juni ist noch nachzutragen, daß bei Bollschweil ein kapitaler Perückenbock geschossen wurde. — Von Flurschäden, die durch Wildschweine verursacht wurden, wird im Juli aus der Rheinebene (Mooswald bei Freiburg) und aus dem Kinzigtal (Einbach bei Wolfach) berichtet. Zwei Wildschweine wurden im Oktober bei Niederrimsingen geschossen. — Am 26. Juli wurde beobachtet, wie ein Rehbock und eine Geiß vom Schweizer Ufer her bei Waldshut den Rhein

durchschwammen. — Die beiden in der letzten Chronik erwähnten Aufrufe zu Beobachtungen über den Storch haben eine wahre Flut von Mitteilungen hervorgeufen. Diese ergaben, daß in 49 badischen Ortschaften 51 besetzte Nester vorhanden sind. In 9 Ortschaften befinden sich leere Nester und in 33 Ortschaften sind die früheren Siedelungen eingegangen. Baumnester, die in Norddeutschland häufig, bei uns aber selten sind, wurden drei festgestellt und zwar bei: Ubstadt, Wössingen und Rielasingen. In den Jahren 1916—1918 hatte sich ein solches Nest bei Flehingen, in den Jahren 1880—1882 eines bei Oberacker (A. Bretten) und vor Jahren eines bei Gallenweiler (A. Staufen) befunden. — Vom Vogelzug. Unterm 8. September wird berichtet, daß in der Umgebung des Feldbergs der Mauersegler schon größtenteils abgezogen war. Zur gleichen Zeit wurden am Wingfallweiher im südlichen Schwarzwald Strandläufer und Möven beobachtet. In der ersten Oktoberwoche wurden über Schwärzenbach (A. Neustadt) zwei kleine Züge von Wildgänsen gesichtet. Am 28. Oktober ließen sich auf einer Wiese bei Neuenburg a. Rh. 70—80 Wildgänse zu kurzer Rast nieder. — Ein schwarzes Bläßhuhn verflog sich im Dezember nach Königschaffhausen im Kaiserstuhl. — Ein Uhu, bekanntlich einer der seltensten deutschen Vögel, der unter Naturschutz steht, wurde im November bei Sand (A. Kehl) beobachtet. — Auch im Jahr 1930 sind wieder tausende von jungen Barschen im Bodensee eingegangen. — In der Gutach bei Neustadt wurde ein 1 m langer Hecht gefangen. Er wog 11½ Pfund. —

Im November sind seit vielen Jahren wieder zum erstenmal L a c h s e in der Elz bis zum Buchholzer Wehr gekommen. — In Hausgereuth (A. Kehl) traten am 19. August innerhalb des Ortes und auf der ganzen Gemarkung riesige Schwärme fliegender Ameisen auf. „Der Holchenbach war über eine Stunde lang völlig von den Tieren bedeckt.“ (Freibg. Ztg. v. 21. Aug. 30).

### Urgeschichte.

Der Aelteren Steinzeit gehört nur ein einziger, leider nicht näher datierbarer Fund an, der aber der Fundstelle wegen sehr bemerkenswert ist. Herr Dr. OBERDORFER (Freiburg) fand bei der durch die Absenkung des Schluchsees ermöglichten Untersuchung der Sedimente an den Ufern des Sees in einer postglazialen Sandablagerung einen Feuersteinabspalt aus ortsfremdem Material. Nach seiner Lagerung gehört er in das Paläolithikum. Da er nicht als Werkzeug angesprochen werden kann, ist eine genauere Datierung unmöglich. Er ist aber deswegen bedeutungsvoll, weil er beweist, daß auch schon der Mensch der Aelteren Steinzeit den hohen Schwarzwald betreten hat. — Im August grub Prof. LAIS (Freiburg) in einer Höhle am Harbberg zwischen Istein und Efringen einige Geräte des Aziliens, der Uebergangszeit von der Aelteren zur Jüngerer Steinzeit, aus. Es sind einfache Klingen und solche mit abgestumpftem Rücken und Rundschaber; alle aus Jaspis und Hornstein. Was gefunden wurde, entstammt den letzten Resten einer Kulturschicht, die schon früher, wahrscheinlich beim Bau der unmittelbar an der Höhle vorbeiführenden Bahn, abgegra-

ben worden war, um den Höhlenboden einzuebnen. Damit ist nun nachgewiesen, daß die Mehrzahl der in Höhe der Niederterrasse zwischen Efringen und Kleinkems liegenden Höhlen vom Menschen des Aziliens bewohnt war. — Herr Dr. REINERTH (Tübingen) hat seine Erforschung des Aziliotardenoisien, ebenfalls einer Kulturstufe der Uebergangszeit von der Aelteren zur Jüngerer Steinzeit, in der Umgebung des Bodensees fortgesetzt. — Streufunde der Jüngerer Steinzeit wurden mehrere gemacht. Auf der Höhe des Isteiner Klotzes wurde ein kleines schön geschliffenes Steinbeil aus schwarzem, bräunlich gebändertem Kieselschiefer gefunden. Von Schmitzingen (A. Waldshut) stammt ein durchbohrtes Steinbeil. Wichtig ist der Fund einer Feuersteinpeilspitze auf der Hochfläche zwischen Triberg und Schönwald, aus nahezu 1000 m Höhe. Er fügt den zwei älteren neolithischen Funden aus der Umgebung von Triberg einen neuen hinzu und lehrt, daß man auch im hohen Schwarzwald mehr als bisher auf solche Funde achten muß, die für die Besiedelungsgeschichte des Gebirges so ungemein wichtig sind. — Bei Tiengen a. Tuniberg grub Herr P. H. STEMMERMANN (Freiburg) Funde der Jüngerer Steinzeit aus, die der in Südbaden nur ganz spärlich vertretenen Rössener Kulturstufe angehören. Der größte Teil der an dieser Stelle gehobenen Funde stammt aber aus der Hallstattzeit. Es sind verzierte und unverzierte Scherben und Wandverputz. Auch Topfscherben und eine tönernerne Fadenrolle der Latènezeit wurden hier ausgegraben. Derselben Kulturperio-

de gehören eine bei Steißlingen (A. Stockach) entdeckte Siedelung und zwei Gräber bei Tiengen (A. Waldshut) an. Bei Hochstetten (A. Breisach) wurden weitere Helvetierfunde gemacht. Alemannengräber wurden in großer Zahl aufgedeckt. Bei Göttingen (A. Konstanz) wurde ein Friedhof mit 33 Gräbern und 48 Bestattungen, bei Herten (A. Lörrach) ein Friedhof mit 27 Gräbern ausgegraben. Weitere Alemannengräber wurden bei Hemmenhofen und Liggeringen (A. Konstanz), bei Indlekofen und Tiengen (A. Waldshut), bei Bettmaringen (A. Bonndorf), bei Vögisheim (A. Müllheim), bei Mengen und Schallstadt (A. Freiburg) und bei Bischoffingen am Kaiserstuhl gefunden. — Die durch Prof. REVELLIO (Villingen) bei Hüfingen begonnenen römischen Ausgrabungen nahmen ihren Fortgang. Es wurde der Grundriß einer Baracke aus der Zeit des Kaisers Claudius freigelegt, schöne Stücke von Terra sigillata und zwei Mahlsteine von etwa  $\frac{1}{2}$  m Durchmesser gefunden. Bei Wyhlen (A. Lörrach) wurde römisches Mauerwerk entdeckt.

### Naturschutz.

In Reichenbach (Freiamt A. Emmendingen) ist im Dezember eine Schleiereule, die auf dem Kirchturm hauste, abgeschossen worden. Alle Eulenarten sind bekanntlich geschützt! — In einem Vortrag, den am 14. Dezember unser Mitglied Herr Dr. SCHEFFELT (Badenweiler) hielt, regte er an, die Kuppe des südlich des Dorfes aufragenden Hagschutzes zum Naturschutzgebiet

zu erklären. Sie ist als Höhensiedelung der Jüngerer Steinzeit prähistorisch wertvoll. Auch gewährt der Heckenbestand, den sie trägt, Singvögeln reiche Nistgelegenheit. — Hier möge noch einer wichtigen Erfindung gedacht werden, die geeignet ist, den Höhlenbrütern unter unseren Vögeln weitere Nistgelegenheiten zu verschaffen. Es sind die sog. Göttinger Niststeine. Erfunden von Herrn Prof. Göring in Göttingen, werden sie von Herrn Fabrikanten H. Harting in Göttingen in zwei Ausführungen (A für Höhlenbrüter und F für Halbhöhlenbrüter) hergestellt und vertrieben. Die Größe ist den Maßen der üblichen Backsteine angepaßt, so daß sie sich leicht in jede Backsteinmauer beim Bau des Hauses oder nachträglich einsetzen lassen. Ein herausnehmbarer Einschlupfpropfen läßt leichte Reinigung der Nisthöhle zu. Die Niststeine gewähren die Möglichkeit zu ständigen Vogelbeobachtungen und damit zur Weckung und Vertiefung des Vogel- und Naturschutzgedankens. (Weitere Einzelheiten über die Göttinger Niststeine enthält ein Aufsatz von H. Krüger in der Zeitschrift: Naturschutz, Jahrgang 1929, Heft 4). Der Bezirkswohnungsverbandsausschuß Freiburg hat nach frdl. Mitteilung von Herrn Oberforstrat Killius (Freiburg) die Anschaffung solcher Niststeine zu Versuchszwecken genehmigt. — Durch Verordnung vom 4. Juli 1930 hat das Ministerium des Kultus und Unterrichts die Halbinsel Mettnau und das Wollmatinger Ried zu Naturschutzgebieten erklärt. (Siehe dazu die ausführlichere Mitteilung auf Seite 267 dieser Nummer). LAIS.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1926-1933

Band/Volume: [NF\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Lais Robert

Artikel/Article: [Naturgeschichtliche Chronik. Juli-Dezember 1930. 260-265](#)